



FESTUNG MANTUA

EINE REISE DURCH KUNST UND KRIEG

FESTUNG MANTUA

Mantua und seine Umgebung waren häufig Schauplatz kriegischer Auseinandersetzungen, die im Laufe der Jahrhunderte Norditalien erschütterten. Die Region ist von jeher durch das zerbrechliche Gleichgewicht von Wasser und Land geprägt und war Teil diverser Befestigungssystemen, die im Laufe der Zeit von verschiedenen Machthabern und auf der Grundlage sich verändernder Bedürfnisse und Entwicklungen in Bezug auf Verteidigung und Kriegsführung entstanden. Aufgrund seiner besonderen geographischen Gegebenheiten hatte besonders die Stadt Mantua eine wichtige militärische und strategische Bedeutung.

Seit ihrer Gründung ist die Stadt, die lange Zeit durch einen einfachen Mauerring mit wenigen Türmen und Bollwerken geschützt war, von den Gewässern des Flusses Mincio umgeben. Dieser verstärkte über Jahrhunderte die Verteidigungsfähigkeit der Stadt und sorgte für ihre Uneinnehmbarkeit, weshalb Mantua als unbesiegbar galt.

Fast 400 Jahre lang war Mantua Hauptstadt des Herzogtums unter der Familie Gonzaga. Und während ihrer Herrschaft wurde das Verteidigungssystem der Stadt immer weiter verbessert. Doch Anfang des 18. Jh. gewannen die seit jeher anerkannte Verteidigungsfähigkeit und die militärische Stärke Mantuas eine neue Bedeutung: Mit dem endgültigen Anschluss an das Habsburgerreich, der 1708 vom Regensburger Reichstag beschlossen wurde, verlor Mantua plötzlich und endgültig seinen Status als Hauptstadt des Herzogtums und wurde zur einfachen Provinzhauptstadt. Doch aufgrund ihrer besonderen geographischen Lage wurde die Stadt die wichtigste Festung zur Verteidigung der kaiserlichen Gebiete in Oberitalien. Diese Funktion rückte Mantua in den Mittelpunkt der wichtigsten Ereignisse im Rahmen der Erbfolgekriege, die die gesamte erste Hälfte des 18. Jahrhunderts prägten, sowie später innerhalb der Napoleonischen Kriege und der Kriege des Risorgimento.

Damit begann jene umfassende Militarisierung, die die Geschichte der Region prägte und den Umgestaltung Mantuas in eine Festungsstadt zur Folge hatte. Diese erforderte den Bau wichtiger Befestigungen – Bollwerke, Forts, Lünetten, Wälle, Schanzen –, die von französischen und österreichischen Militäringenieurern geplant und errichtet wurden. Sie bildeten die Bestandteile eines Befestigungssystems, in dem die ganze Stadt als einheitliche und wirksame defensive Maschinerie fungierte. Die Funktionsfähigkeit des Systems

war nicht nur von der Kontrolle des Territoriums, sondern auch von der korrekten Steuerung der Gewässer rund um die Stadt abhängig. Die endgültige Verteidigungsanlage der Festung Mantua stammt aus dem frühen 19. Jahrhundert und wurde von den Franzosen unter Napoleon errichtet und unter der Leitung des Generals und Militäringenieurs François de Chasseloup-Laubat geplant und teilweise umgesetzt. Auf diese Weise wurde die Stadt zu einer großen Festung am Fluss. Mit der Rückkehr der Österreicher im Laufe des 19. Jahrhunderts wurde Mantua fester Bestandteil des sogenannten „Quadrilatero“, eines der größten Verteidigungssysteme der Neuzeit, das auf die Vision von Feldmarschall Josef Radetzky zurückging und das Verteidigungspotential der Flussläufe von Mincio und Etsch mit dem der Festungen von Peschiera, Mantua, Verona und Legnago kombinierte. Die militärische Bedeutung der Stadt bestätigte sich auch nach dem Anschluss an das Königreich Italien. Bis zum ersten Weltkrieg behielt sie ihre Abwehrfunktion, allerdings von sekundärer Bedeutung und nach anderen Verteidigungsstrategien. Unmittelbar danach verlor Mantua jedoch seine militärische Funktion und viele Verteidigungsanlagen wurden abgebaut.

In den erhaltenen Bauwerken der Region sind heute noch die Eigenschaften architektonisch vollendeter Festungsmodelle zu erkennen sowie das Können der Militäringenieure, die regionale Bautraditionen in den Baustil einfließen ließen. Gleichzeitig finden sich jedoch auch Monumente, die Symbol einer bisweilen verschwommenen Vergangenheit sind, als wesentliche Bestandteile der landschaftlichen Struktur und stille Zeugen der Militärgeschichte der Stadt und ihrer Umgebung, in denen noch heute das Echo und die Erinnerung an bedeutende Schlachten und Kämpfe der europäischen Geschichte nachhallen.



IN MANTUA...

- 1** Zitadelle von Porto
- 2** Andreas Hofer-Park
- 3** Lünette Fossamana
- 4** Burg von Sparafucile
- 5** Denkmal zu Ehren von Pietro Fortunato Calvi
- 6** Lünette Frassine
- 7** San-Giorgio-Brücke
- 8** Ehemaliger Militärfriedhof
- 9** Ehemaliges Militärareal San Nicolò
- 10** Mauerring
- 11** Gedenktafel zum Andenken an den Festungskommandanten Otto von Wallsegg
- 12** Schanze Migliaretto
- 13** Grabenfeld
- 14** Paiolo-Tal
- 15** Denkmal für die Märtyrer von Belfiore
- 16** Stele für die Märtyrer von Belfiore
- 17** Mulini-Dammbrücke

IN VIRGILIO...

- 18** Forte di Pietole

1 ZITADELLE VON PORTO

Teile der Ringmauer, die Bastione della Madonna, Porta Giulia, der Hafen des Rudervereins Canottieri Mincio und die nahe gelegene Pulverkammer sind Überreste der alten Zitadelle von Porto.

Die Festung von Porto wurde zwischen dem 17. und dem 18. Jh. als separater oder abtrennbarer befestigter Vorposten der Stadt errichtet und diente lange Zeit zur Verteidigung der Dammbrücke Ponte dei Mulini, die nicht nur den Zugang zur Stadt bildete, sondern auch von wesentlicher Bedeutung für die Regulierung des Wasserstands in den Seen war (Abb. 1).

Seit 1529 floss ein Großteil der Finanzmittel der Gonzaga in den Bau der Zitadelle. Ein erster Entwurf stammte von Lorenzo Leonbruno, trotzdem lag die Verantwortung für den Bau von Beginn an bei Capino de Capo. Auf ihm folgte der Ingenieur Carlo Nuvoloni, der die Baustelle für etwa 20 Jahre leitete und auf den das Gesamtkonzept der Festung zurückgehen soll. 1538 wurden die Bauarbeiten unterbrochen. 1542 entschieden der Kardinal Ercole Gonzaga und Margherita Paleologa, die Errichtung der Festung – die, im Gegensatz zu den allgemeinen Annahmen, 1569 noch nicht vollendet war – zu Ende zu führen.

Der unregelmäßige fünfeckige Grundriss mit keilförmigen Bastionen ist heute noch – im Areal des Ruderclubs Canottieri Mincio – ein Zeugnis der Bastion Baluardo della Madonna (Abb. 2).

Zwischen 1542 und 1549 entstand in der östlichen Kurtine das neue Stadttor Porta Giulia nach einem Entwurf von Giulio Romano. Sein Name geht vermutlich auf die



1 - Ansicht von Mantua und der Zitadelle von Porto, 1849 (ANV, Sammlung Balzanelli, F1 III 56).

Nähe der nicht mehr erhaltenen Kirche Santa Giulia zurück.

Das Bauwerk, das nach dem Vorbild antiker Triumpfbögen errichtet wurde und auf die Linienführung des Palazzo Te verweist, beeindruckt noch heute mit seiner ungewöhnlich großen Halle im klassischen Stil mit Gewölbedecke und einer Abfolge von Pfeilern, Arkaden und unechten Türen mit Architraven an den Wänden. Als die Österreicher Mantua Anfang des 18. Jh. eroberten, wurden der Wiederaufbau und die Verstärkung der Zitadelle von Porto durch externe Bauwerke beschlossen. In den fünfziger Jahren des Jahrhunderts wurden unter Leitung des Ingenieurs Nicolò Baschiera weitere Arbeiten durchgeführt: Das innenliegende Hafenbecken wurde in einen Militärhafen umfunktioniert, der im Falle einer Belagerung eine wichtige Verbindung zur Stadt bot. In der Nähe entstand eine neue Pulverkammer, die bis heute ein Beispiel für die Kunst und die Technik der habsburgischen Militäringenieure ist.

Die Zitadelle von Porto wurde bis 1866 genutzt, als die Stadt mit dem Anschluss an das Königreich Italien seine lange wichtige militärstrategische Bedeutung nach und nach verlor. Durch die späteren Erweiterungen und die Anpassung an die Bedürfnisse einer modernen Stadt und die Bombardierungen im Zweiten Weltkrieg ging ein Großteils dieses mächtigen Verteidigungswerks verloren.



2 - Zitadelle von Porto, Detail des Bastione della Madonna.

2 ANDREAS HOFER-PARK

Der kleine Park in der Nähe der Porta Giulia wurde zum Gedenken an den Ort der Hinrichtung des Tiroler Freiheitskämpfers Andreas Hofer errichtet (Abb. 3). Andreas Hofer wurde am 22. November 1767 in St. Leonhard in Passeier geboren und war Anführer der Tiroler Freiheitsbewegung gegen Bayern von 1809. Er wurde Oberkommandant der Tiroler Streitkräfte. Nach dem Frieden von Schönbrunn musste er fliehen. Doch er wurde verraten und am 28. Januar 1810 verhaftet und nach Mantua gebracht, wo er vor dem Militärgericht verurteilt wurde.

Er erreichte Mantua zusammen mit seinem Vertrauten Kajetan Sweth am Abend des 5. Februar 1810. Als sie durch das Stadttor Porta Giulia kamen, wurden sie verhaftet und in die Zelle Nummer 1 im ersten Stock des Torre del Vaso gesperrt. Bewegt von dem Mut und der moralischen Strenge der Freiheitskämpfer, sammelten die Einwohner Mantuas 5.000 Scudi für ihre Befreiung. Doch Napoleon Bonaparte hatte dem italienischen Vizekönig, seinem Stiefsohn Eugène de Beauharnais, befohlen, Hofer vor ein Militärgericht zu bringen, ihn verurteilen und hinrichten zu lassen.

Der Prozess fand am 19. Februar im Palazzo del Conte d'Arco statt. Hofer wurde ein Pflichtverteidiger Gioacchino Basevi zugeteilt. Er wurde jedoch nicht befragt, sondern es wurden nur einige von verschiedenen Kommandanten unterzeichnete Berichte verlesen. Hofer wurde angeklagt, nach der Amnestie vom 12. November 1809 mit Waffen erwischt worden zu sein, obwohl der Besitz von Waffen verboten war.

Wie von Napoleon verlangt, musste das Urteil innerhalb

24 Stunden vollstreckt werden: Die Erschießung war für den folgenden Tag vorgesehen. Am Morgen des 20. Februar 1810 wurde Andreas Hofer an Ort der Hinrichtung geführt. Er bat darum, in Richtung Tirol blicken zu dürfen. Auf den Knien erhielt er den Segen eines Kapuzinermönchs. Er verweigerte das Verbinden der Augen und gab mit geöffneten Armen selbst den Befehl zum Schießen.

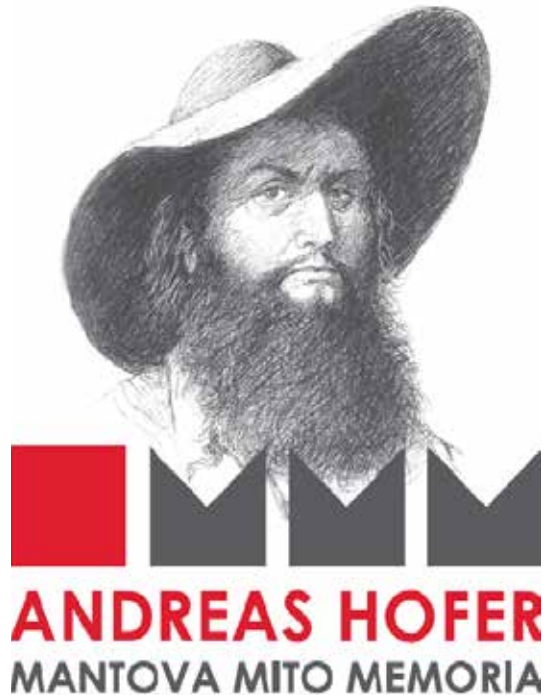
Er war jedoch nicht sofort tot, weshalb ein Gefreiter sein Leben mit einem letzten Schuss beenden. Um 10.45 Uhr morgens starb er vor einer stillen und berührten Menschenmenge.



3 - Andreas Hofer-Park, Detail des Eingangstors.

Andreas Hofer wurde auf dem kleinen Friedhof neben der Kirche San Michele in der Zitadelle von Porto begraben. Im Jahr 1823 wurden seine sterblichen Überreste exhumiert und in die Hofkirche von Innsbruck überführt.

Zwei zu einem späteren Zeitpunkt entstandene Gedenktafeln befinden sich heute am Eingang der Pulverkammer der Zitadelle und bereits 1850 wurde am Erschießungsort eine Marmortafel mit den Initialen des Tiroler Patrioten, dem Datum der Hinrichtung und 13 Löchern – so viel, wie die Schüsse, die von dem Erschießungskommando gefeuert wurden – angebracht. Nachdem dieses erste Denkmal (das heute in Innsbruck aufbewahrt wird) beschädigt worden war, wurde es mehrmals ersetzt und 1984 wurde anlässlich des 175. Jahrestags des Tiroler Aufstands der „Andreas Hofer Park“ eingeweiht. Jedes Jahr am 20. Februar wird der Volksheld im Rahmen einer von der Stadt Mantua und den Schützen-Abordnungen organisierten Gedenkfeier geehrt. Im nahe gelegenen Stadttor Porta Giulia wurde im Februar 2020 in Zusammenarbeit zwischen dem EVTZ EUREGIO Tirol-Südtirol-Trentino, der Stadt Mantua und dem Verein Porta Giulia-Hofer ODV das Museum „Andreas Hofer Mantova Mito Memoria“ (Andreas Hofer Mantua Mythos Erinnerung) eröffnet (Abb. 4) eingeweiht, in dem an den Tiroler Helden, den Menschen und die historische Persönlichkeit erinnert wird. Außerdem werden die Gedenkstätten, die an der Stelle seiner Hinrichtung aufgestellt wurden, und der Mythos, der ihn seitdem begleitet, vorgestellt.



4 - Andreas Hofer, Porträt (Wikimedia).

3/6 LÜNETTEN FOSSAMANA UND FRASSINE

Im Laufe des 19. Jh. wurde Mantua Teil eines der wichtigsten Verteidigungssysteme der modernen Zeit, des sogenannten „Quadrilatero“ (Viereck). Dabei handelte es sich um vier Festungen in Peschiera, Mantua, Verona und Legnago, die der Verteidigung der kaiserlichen Gebiete in Norditalien dienten und deren Verteidigungsfunktion durch den Fluss Mincio und den Fluss Etsch verstärkt wurde. Eine Funktion und Bedeutung, die zu einer weiteren Stärkung des Verteidigungssystems der Stadt führten.

Zwischen 1859 und 1866 errichteten österreichische Militäringenieure externe Verteidigungsstrukturen und Forts zur Verstärkung der Festung, deren endgültige, bereits Anfang des Jahrhunderts unter Napoleon angelegte Befestigung dem Modell der Festung mit eigenständigen Bauwerken folgte. Dabei handelte es sich im Fall von Mantua um eine mächtige hydraulische Anlage, die die Stadt zu einer imposanten Wasserfestung machte.

Zwischen 1859 und 1860 wurden auf der Ostseite, die bereits durch die von den Franzosen errichtet und nach dem gleichnamigen Dorf benannte Lünette San Giorgio geschützt wurde, die Lünetten Frassino und Fossamana gebaut. Zum Schutz der Westseite entstand außerhalb des Stadttors Porta Pradella und südlich der Lünette Belfiore die Lünette Pompilio.

Die innerhalb kurzer Zeit geplanten und errichteten Lünetten Fossamana und Frassino – die einzigen, die bis heute erhalten geblieben sind – waren zwei eigenständigen Werke und dienten zur Unterstützung der Lünette San Giorgio. Sie haben einen fünfeckigen

Grundriss und wurden mithilfe genauer ballistischer Berechnungen an die Beschaffenheit des Untergrunds angepasst. Auf den Ecken und der geraden Mauerkehle entstanden sogenannte Kaponniere.

Auf den außen durch Palisaden verstärkten und durch einen Graben geschützten Wällen waren Stellungen für Geschützstände vorgesehen; auf dem Innenhof befindet sich die Redoute in Form einer dreilappigen, einstöckigen Anlage mit für den Beschuss mit leichten Waffen geeigneten Vorbauten und einer Bedachung aus Balken und Erde. Unter den Wällen befanden sich die Logistikräume und die Pulverkammer (Abb. 5-6). Diese sind auch heute noch der besser erhaltenen Lünette Frassino erkennbar.

Unmittelbar nach ihrer Fertigstellung wurde die Leistungsfähigkeit dieser Verteidigungsanlagen jedoch in Frage gestellt, da man der Meinung war, dass sie zu nahe am Platz lagen. Sie wurden jedoch weiter genutzt und durch die Erhöhung der Erdwälle und Schanzen verstärkt, die im Rahmen der 1866 durchgeführten Arbeiten zur Verstärkung der Verteidigungsanlagen noch einmal umgebaut wurden. Dabei wurden unter anderem Traversen zum Schutz der Artilleriestellungen angelegt und alle Seiten der zentralen Redoute, die vom Feind bedroht waren, aufgeschüttet.

Für die Bewaffnung waren 11 bzw. 9 Artilleriegeschütze verschiedenen Kalibers und eine Garnison mit 120 Soldaten vorgesehen.

3/6 LÜNETTEN FOSSAMANNA UND FRASSINE



5 - Lünette Fossamana, Detail der Kehle.



6 - Lünette Frassino, Detail der inneren Redoute.

LÜNETTE Nach außen gerichtetes Werk mit vorspringenden Ecken und zwei Seitenflügeln.

KAPONNIERE Im Graben liegendes und mit Gewehren und Kanonen bewaffnetes Verteidigungselement.

KEHLE Rückseite eines befestigten Werks gegenüber der feindlichen Front.

ERDWALL Aufschüttung Erdwall, der außerhalb der Verstärkungsmauern zur Deckung und innerhalb derselben als Verstärkung dient.

REDOUTE In einem größeren Bauwerk errichtete befestigte Struktur zur Verteidigung der Truppen in Militärfort.

BOLLWERK Erdwall vor dem Graben, der die Festungsanlage vor dem Feinde verbergen soll.

4 BURG VON SPARAFUCILE

Der Gebäudekomplex war ursprünglich als „Rocchetta di San Giorgio“ bekannt: Mit diesem Namen wurden die Überreste des befestigten Dorfs San Giorgio am östlichen Ende der gleichnamigen Brücke bezeichnet. Erst am Ende des 19. Jh. wurde die Festung in Rocchetta di Sparafucile umbenannt.

Die Existenz des ehemaligen Dorfes ist bereits ab 1116 bezeugt. Erst in der zweiten Hälfte des 14. Jh. ließ Ludovico I. Gonzaga im Rahmen einer Reihe von Maßnahmen zur Verstärkung der Verteidigungswerke seinen Staates eine Ringmauer um der Siedlung und einen Wachburg aufbauen. Weitere Befestigungsmaßnahmen am Mauerring und an den Erdwällen wurde im 15. Jh. auch auf Anweisung vom Ingenieur Giovanni da Padova durchgeführt. Die viereckigen Türme entstanden wahrscheinlich Mitte des 15. Jh. am ersten, durch einen Graben geschützten Mauerring.

Die Struktur blieb bis Ende des 18. Jh. im Großen und Ganzen unverändert, als unter Napoleon vor den drei Eingängen der Ringmauer jenseits des Grabens drei halbmondförmige Erdwälle zur Verteidigung der Kurtine aufgeschüttet wurden. Doch 1801 wurde im Rahmen der Verstärkung der Verteidigungsanlage von Mantua der Abriss des Dorfs beschlossen, weil er den neuen Verteidigungsbedürfnissen nicht mehr entsprach. Als einziges Element blieb die kleine Festung erhalten, die Teil der neuen Lünette zum Schutz der Brücke San Giorgio wurde. Die Festung wurde 1914 militärisch genutzt, als die Festung ihre Rolle, und damit ihre militärische Nutzung, verlor (Abb. 7).



7 - Detail des Plans des Dorfs San Giorgio und der gleichnamigen Lünette aus einer Karte vom Anfang des 19. Jh. (private Sammlung)

4 BURG VON SPARAFUCILE

Um der Entwicklung der Stadt zu fördern, beschloss die Stadtverwaltung nach dem Ersten Weltkrieg die Abrüstung der Verteidigungswerke. In diesem Rahmen wurde den Abriss der Lünette San Giorgio entschieden, der Burgkomplex blieb jedoch erhalten (Abb. 8). Nach langen Jahren des Niedergangs beschloss die Provinzverwaltung in den 1970er Jahren die Renovierung des Gebäudes, das zu einer Jugendherberge umgestaltet wurde. Nachdem der Bau in den 90. Jahren erneut leer stand, wurde er 2010 teilweise restauriert.

Die heutige Festung mit drei Gebäudekörpern unterschiedlicher Höhe, dem alten und mächtigen rechteckigen Turm mit Fenstern und Schießscharten und den zwei mit Zinnen versehenen Gebäuden ist das Ergebnis einer langen Reihe von Umbauten und Umgestaltungen, darunter des Baus einer zusätzlichen Etage, der Eröffnung neuer Fenster im Mauerwerk und der Anpassung oder Erweiterung bestehender Fenster, die das ursprüngliche Aussehen der Burg veränderten.



8 - Festung San Giorgio, auch bezeichnet als Rocchetta di Sparafucile, vor der Restaurierung in den 70er Jahren (private Sammlung).

5 DENKMAL ZU EHREN VON PIETRO F. CALVI

Nahe der Festung Sparafucile, fast am Rand des Mittleren Sees und vor der Burg San Giorgio befindet sich der Gedenkstein zu Ehren des Patrioten Pietro Fortunato Calvi.

Pietro Fortunato Calvi wurde am 17. Februar 1817 in Briana (bei Noale, in der damaligen Provinz Padua) geboren. Er besuchte das Gymnasium in Padua und dann die Wiener Akademie für Militäringenieurwesen, die er als Offizier im Rang eines Ensign absolvierte. Ihm schien eine glänzende Karriere bevorzustehen, als er während seines Dienstes in Venedig in Kontakt mit patriotischen Gruppen kam und beschloss, sich für die Einheit Italiens zu engagieren.

Im April 1848 trat er aus der Armee aus, wo er mittlerweile zum Oberleutnant befördert worden war. Er reiste von Graz aus nach Venedig, wo sich die Bevölkerung gegen die Österreicher erhoben und die Republik ausgerufen hatte. Calvi stellte sich der vorübergehenden Regierung zur Verfügung und wurde im Rang eines Kapitäns nach Cadore geschickt, um dort den bewaffneten Widerstand zu organisieren und führen.

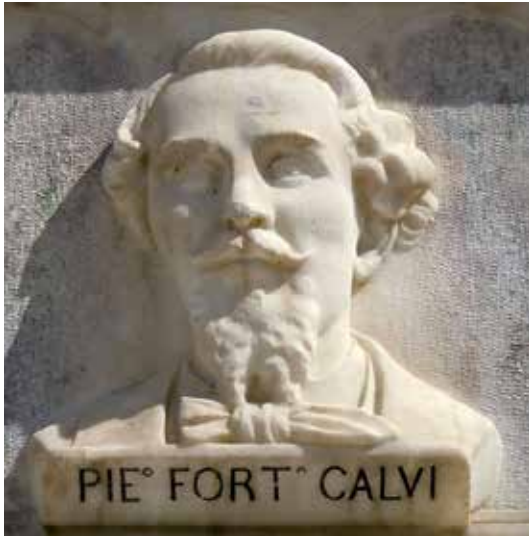
In nur wenigen Tagen stellte er eine Armee aus ca. 46000 Freiwilligen auf. Da die Verteidigung von Cadore jedoch weder über Mittel noch vor allem über Verbindungen nach außen verfügte, konnte sie kaum lange Widerstand leisten, und angesichts eines heftigen Angriffs des Feindes von den Karnischen Alpen aus entließ Calvi, der jeden Widerstand für aussichtslos hielt, die Freiwilligen und machte sich auf nach Venedig. Nach einem kurzen Aufenthalt in Patras fand er Zuflucht in Turin, wo er mit den Anhängern Mazzinis

Kontakt aufnahm. Aufgrund des Verdachts der Teilnahme an einem versuchten Aufstand in Mailand am 6. Februar 1851 wurde er aus dem Königreich Savoyen ausgewiesen und floh zunächst Genf und danach nach Zürich.

Dort kümmerte er sich, mit der Zustimmung von Mazzini, um die Vorbereitung des bewaffneten Aufstands im Cadore und in Friaul-Julisch Venetien. Ungeduldig, endlich zur Tat zu schreiten, überquerte er mit einem gefälschten Pass die Schweizer Grenze und ging nach Tirol, wo er Mitte September in Cogolo di Pejo verhaftet wurde, nachdem man bei ihm belastende Dokumente gefunden hatte. Er wurde zunächst nach Trient, später nach Innsbruck und Verona und schließlich nach Mantua gebracht, wo er von einem Militärgericht und von einem Zivilgericht wegen Hochverrats zum Tode verurteilt wurde.

Während seiner langen Gefangenschaft zeichnete sich Calvi durch ein mutiges und würdevolles Verhalten aus. Er nahm sein Todesurteil ruhig an und verzichtete auf ein Gnadengesuch. Am 4. Juli 1855 wurde er bei der Lünette San Giorgio hingerichtet. An seinem 26. Todestag im Jahr 1881 wurde am Ort seiner Hinrichtung auf Initiative der Bürger Mantuas ein Gedenkstein zu Ehren aufgestellt (Abb. 9-10).

5 DENKMAL ZU EHREN VON PIETRO F. CALVI



9 - Porträt von Pietro Fortunato Calvi auf dem Denkmal für die Märtyrer von Belfiore (Wikimedia - Massimo Telò).



10 - Denkmal für Pietro Fortunato Calvi.

7 SAN-GIORGIO-BRÜCKE

Die ehemalige Holzbrücke aus dem 12. Jh. verband das Dorf San Giorgio mit der Stadt und wurde später als Steinbrücke wiederaufgebaut. Die Wasserfläche hinter der Mulini-Brücke wurde schließlich endgültig in den Mittleren und den Unteren See geteilt. Nach ihrer Restaurierung und Überdachung Anfang des 15. Jh. durch Kapitän Francesco I. Gonzaga und nach dem Abschluss der Arbeiten für die Befestigung von San Giorgio am gegenüberliegenden Ufer des Mittleren Sees diente die Brücke innerhalb der komplexen städtischen Verteidigungsanlage, in der das Wasser von großer Bedeutung war, als unverzichtbares Verteidigungselement. Nachdem die Brücke während der Belagerung durch die Landsknechte im Jahr 1630 an mehreren Stellen durch Artilleriefire beschädigt worden war, wurde 1634 die Überdachung abgenommen. Im Jahr 1685 ordnete Herzog Ferdinando Carlo die Restaurierung der durch das Wasser beschädigten Strukturen an. Im Jahr 1690 wurde die Brücke aus strategischen Gründen nahe dem Eingang zur Stadt Mantua durchtrennt und der Brückenkopf abgerissen. Im Jahr 1731 wurde eine leichte Holzbrücke errichtet, die später wieder abgebaut und durch eine Steinbrücke ersetzt wurde. Während der Belagerung der Stadt zwischen 1796 und 1797 waren die Brücke und das Dorf am 15. September 1796 Schauplatz der Schlacht bei San Giorgio (Abb. 11).

Im Laufe des 20. Jh. wurde die Brücke mehrmals umgebaut. Zwischen 1919 und 1922 wurden Teile der 33 Arkaden der mittelalterlichen Struktur abgebaut, mit Erde aufgeschüttet und durch einen Betonbogen er-

setzt. Nach der Zerstörung des Bogens 1945 durch die auf dem Rückzug befindlichen deutschen Truppen finanzierten 1946 die Alliierten den Wiederaufbau des Bogens unter der Leitung von Ingenieur Uberti. Mitte der 80er Jahre begann der Bau des Radwegs und der Fußgängerbrücke, die 1995 fertiggestellt wurden.



11 - Stadtansicht von Mantua von der San-Giorgio-Brücke aus gesehen, zur Zeit der französischen Belagerung im Jahr 1796, verteidigt durch die österreichische Garnison (ANV, Sammlung Balzanelli, F1 II, 30)

8 EHEMALIGER MILITÄRFRIEDHOF

Den in einer Festung stationierten Soldaten musste auch eine würdevolle Bestattung garantiert werden. Angesichts der hohen Sterblichkeitsrate unter den Truppen durch Infektionskrankheiten im Zusammenhang mit den klimatischen und ökologischen Bedingungen der Stadt gewann dieses Thema zwischen dem 18. und 19. Jahrhundert besondere Bedeutung. Mitte des 18. Jh. wurden die Soldaten für gewöhnlich außerhalb der Stadt nahe dem Dorf San Giorgio begraben. Doch aufgrund der Entfernung, die den Transport der Leichen erschwerte, begann man, sie auf dem Wall hinter der heutigen Piazza Virgiliana zu bestatten. Angesichts der Klagen der Anwohner wegen des Gestanks, beschloss die Behörde die Toten erneut bei San Giorgio zu beerdigen, und man suchte nach einem geeigneten Ort für einen Militärfriedhof innerhalb der Stadt. Nach langer Suche fand man ein privates Grundstück im süd-östlichen Teil der Stadt, in der Nähe des Hafens Porto Catena (Abb. 12), wobei man sich den Widerruf im Falle des Baus eines Zentralfriedhofs für Zivilisten und Militärangehörige in Mantua vorbehielt.

Zur Verbesserung der hygienischen Zustände in der österreichischen Lombardei verfügten die Josephinischen Bestimmungen im Jahr 1786 die vollständige Beseitigung aller Friedhöfe aus den Ortschaften. Nach langem Schriftwechsel zwischen den Behörden wurde 1790 im Dorf San Giorgio nahe dem Kloster San Vito der erste öffentliche Friedhof außerhalb der Stadt eröffnet. In einem seitlich gelegenen Abschnitt wurde der Militärfriedhof untergebracht.

Wenige Tage nach der Eröffnung des neuen Friedhofes

wurde das Grundstück bei Porto Catena zurückgegeben. Die neue Begräbnisstätte war aber nur eine vorübergehende Lösung: 1797 wurde der Friedhof von San Vito nach Vorgaben der französischen Herrscher geschlossen und vor das Stadttors Porta Pradella verlegt



12 - Plan des Grundstücks der Familie Boccasanta, das als Militärfriedhof genutzt und am 23. Juni 1770 von Carlo Brunelli übernommen wurde (Staatsarchiv Mailand, Genehmigung zur Veröffentlichung Nr. 01/2013)

9 EHEMALIGES MILITÄRAREAL SAN NICOLÒ

Das große Militärgelände im Südosten der Stadt in Richtung Untersee wurde noch bis vor einigen Jahrzehnten genutzt, ist aber heute leider nicht mehr zugänglich. Das Gebiet war Schauplatz verschiedener historischer Ereignisse.

Zu Beginn des 15. Jh. überließ Markgraf Francesco Gonzaga der jüdischen Gemeinde hinter diesem Areal ein „Stück Land“ zur Nutzung als Friedhof. Bald erwies sich die Begräbnisstätte als zu klein für die beständig wachsende Gemeinde. Um die Bedürfnisse der jüdischen Gemeinschaft zu erfüllen, kauften vor Ende des Jahrhunderts jüdische Landwirte ein zweites Grundstück nicht weit von dem ersten entfernt. Aufgrund des jüdischen Verbots der Exhumierung wurde das Grundstück in den folgenden Jahrzehnten erweitert und von einer Mauer umschlossen.

Aufgrund der Bedeutung Mantuas als Festung nach der Eingliederung in das Kaiserreich wurden zu Beginn des 18. Jahrhunderts zahlreiche Grundstücke beschlagnahmt und für militärische Zwecke genutzt. Diese Maßnahmen betraf auch die jüdische Universität. Im Jahr 1739 erwarb das Militäramt von den Verwaltern der jüdischen Gemeinde ein kleines Haus mit einem Grundstück neben dem Friedhof, an der Stelle, an der bereits ein Teil der neuen Pulverkammer San Nicolò errichtet worden war. Diese ist auch heute noch vollständig erhalten und befindet sich innerhalb des weitläufigen Geländes.

In den Jahren unmittelbar danach wurde im Rahmen der Verstärkung der Festung ein neues Bollwerk in der Stadtmauer zum See hin errichtet. Der jüdische

Friedhof von Gradaro behielt seine Funktion bis in die 80er Jahren des 18. Jh., als die josephinischen Hygienebestimmungen in Kraft traten und die Verlegung der Friedhöfe in der österreichischen Lombardei aus den Wohngebieten hinaus verlangten. Infolgedessen wurde der jüdische Friedhof in die Nähe des Dorfs San Giorgio verlagert, nicht weit von dem christlichen Friedhof San Vito. Das Areal des ursprünglichen jüdischen Friedhofs von Gradaro verblieb in Besitz der jüdischen Gemeinde.

Im Laufe der 19. Jh. wurde der dem See zugewandte Mauerabschnitt weiter ausgebaut: Unter anderem



13 - Ehemaliges Militärareal San Nicolò, Außenbereich vom Vicolo Maestro aus gesehen

9 EHEMALIGES MILITÄRAREALSAN NICOLÒ

wurden Erdwälle wiederaufgebaut und neue errichtet. Daher wurde die jüdische Gemeinde 1852 verpflichtet, das gesamte Gebiet des ehemaligen Friedhofs Gradaro an den Staat zu verkaufen. In der Übertragungsurkunde wurde jedoch – in Übereinstimmung mit den Regeln der jüdischen Tradition – festgelegt, dass das Gelände als Rasenfläche und die Grabsteine erhalten bleiben und die Mitglieder der Gemeinde das Gelände betreten dürfen, um den Verstorbenen ihre Ehre zu erweisen (Abb. 13).

Das Areal fiel später unter der Zuständigkeit der Kaserne in Gradaro. Dort wurden die Hallen von San Nicolò für die Unterbringung der Artilleristen des 4. Flugabwehrregiments samt Ausrüstung errichtet. Nach dem gewaltigen Angriff der Panzer-Division „Leibstandarte SS Adolf Hitler“ wurde die ganze Gelände zum Konzentrations- und Durchgangslager für gefangene italienische Soldaten (Unteroffiziere und Truppen) umgewidmet (Abb. 14). Das gesamte Areal wurde im März 2017 vom Staat an die Gemeinde Mantua übertragen und ist zusammen mit dem benachbarten ehemaligen Keramikwerk in den Strategieplan Mantova Hub aufge-



14 - Ehemaliges Militärgebiet San Nicolò, Detail eines Eingangs.

10 MAUERRING

Der Fluss Mincio bildet schon immer einen natürlichen Schutz der Stadt Mantua, die im Laufe der Jahrhunderte auch mit einem Mauerring versehen wurde. Die Stadtentwicklung von Mantua gliedert sich in drei Phasen. Eine erste Stadtmauer entstand im Mittelalter, wahrscheinlich nach dem Jahr 1000 im Zuge jener allgemeinen Entwicklung, die in Europa als Wiedergeburt der Städte bezeichnet wird. Ab 1190 erlebte die Stadt parallel zu den Bauarbeiten zur Regulierung des Gewässersystems des Mincio unter der Leitung des aus Bergamo stammenden Ingenieurs Alberto Pitentino eine Erweiterung, in deren Rahmen eine zweite Stadtmauer um die bereits besiedelten und bebauten Gebiete im Südwesten bis zum Kanal Rio errichtet wurde. Im Jahr 1401 erfolgte schließlich unter Francesco I. Gonzaga eine neue Aufteilung der Stadt in Stadtviertel, wobei auch das gesamte Gebiet jenseits des Rio einbezogen wurde. Der Stadtkern umfasste nun den gesamten Inselbereich und bestimmte so die Grenzen des dritten Stadtmauerrings, der über Jahrhunderte hinweg das Bild der Stadt prägte.

Ab Beginn des 16. Jh. wurde die Stadtmauer immer weiter befestigt und verstärkt.

Die durch die Einführung von Feuerwaffen hervorgerufenen Neuerungen veranlassten Markgraf Francesco II. zu Überlegungen hinsichtlich eines Projekts zum Wiederaufbau der bestehenden Stadtmauer, das sein Sohn Federico teilweise umsetzte. Im Jahr 1521 leitete der Ingenieur und Militärangehörige Alessio Beccaguto die Bauarbeiten, die aber nach seinem Tod 1528 unterbrochen wurden. Bis dahin waren lediglich die Maue-

rabschnitte zwischen dem Kloster Santa Maria del Gradaro und dem Stadttor Porta Pusterla erneuert worden. Dort hatte man zwei Bollwerke mit rundem Grundriss errichtet: die Rondella di Gradaro (der einzige bis heute erhaltene Rundbau innerhalb der Entwässerungsanlage Valsecchi des Consorzio Sud Mantova) und das Rondell gegenüber der Insel Te.

Im 18. Jh. hatte die Stadt eine wesentliche militär-strategische Rolle in der Verteidigung der kaiserlichen Gebiete Norditaliens. Aus diesem Grund wurde die Stadtmauer im Rahmen eines umfassenden Plans weiter verstärkt. Im 19. Jh. umfasste der Mauerring auch die sogenannte Kernburg, d.h. der innerste Kern der befestigten Stadt, die damals zu dem Verteidigungssystem des „Quadrilatero“ (Viereck) gehörte. Mit der Eingliederung in das Königreich Italien (1866) verlor die Stadt ihre Bedeutung als Verteidigungsposten: Zahlreiche Verteidigungswerke wurden aufgegeben oder



15 - Der Mauerring in einer 1628 von Gabriele Bertazzolo geschaffenen Ansicht von Mantua (Stadtbibliothek Mantua, Drucke, Rolle 1).

abgerissen. Parallel zu der Abschaffung der äußeren Bauwerke und Forts wurde auch der Großteil der Stadtmauer abgerissen, der über Jahrhunderte das Bild der abgeschlossenen, uneinnehmbaren befestigten Stadt geprägt hatte (Abb. 16).



16 - Detail des erhaltenen Mauerabschnitts in der Via Luca Fancelli.

11 GEDENKTADEL ZU EHREN DES FESTUNGSKOMMANDANTEN OTTO VON WALLSEGG

An dem noch erhaltenen Mauerabschnitt auf dem Gelände der Entwässerungsanlage Valsecchi des Consorzio Sud Mantova, die die Einleitung des Wassers von dem heute überbauten Fossa Magistrale (der einst entlang der Stadtmauer verlief) in den Untersee reguliert, ist eine Gedenktafel zur Erinnerung an den Artilleriegeneral Otto von Wallsegg angebracht. Die Gedenktafel befindet sich in dem Abschnitt der Mauerkurtine, die noch heute mit dem Rondell Gradaro erhalten ist.

Im Dezember 1741 folgte Otto von Wallsegg General Lionardo de' Stenks als Kommandant der Festung Mantua Festung nach und ließ entlang der Mauer am jüdischen Friedhof – also zwischen der Kirche San Nicolò und der Kirche Santa Maria del Gradaro – eine neue Bastion errichten. Außerdem ließ er einen Erdamm errichten, um eine schnellere Verbindung zwischen der Stadt und den Außenwerken des Migliaretto zu schaffen. Der Damm wurde mit einer Schleuse versehen, die im Fall einer vorgesehenen Überflutung das Wasser zwischen dem Mauerring und dem Damm abfließen lassen konnte. Auf diese Weise wurde der gesamte Bereich vor mögliche Überschwemmungen geschützt, wodurch auch dessen Verteidigung und das Klima beträchtlich verbessert wurde.

Die Zustimmung für diese Maßnahmen war so groß, dass die Bürger Mantuas an ihren Schöpfer erinnern wollte.

Zu seinem Gedenken wurde eine Gedenktafel mit folgenden Worten angebracht: AD AERIS SALUBRITATEM / ET OPPORTUNIO- REM DEFENSAM / ITA PERACTUM / AB ECC.mo D D GEN. C. WALLSEGG

/ ANNO SAL. MDCCXXXII (Gesündere Luft und eine bessere Verteidigung ermöglicht durch den hochverehrten Herrn General C. Wallsegg. im Jahr des Herrn 1742) (Abb. 17).

Zu Ehren des verdienstvolleren österreichischen Offiziers wurde das Bereich vor dem in seinem Auftrag entstandenen Bau nach ihm benannt, italianisiert in Valsecchi.



17 - Gedenktafel zu Ehren von General Otto von Wallsegg.

12 SCHANZE MIGLIARETTO

Nach der Plünderung von Mantua im Jahr 1630 wurden die militärische Organisation und Verteidigung der Stadt im Rahmen eines Abkommens zwischen den Franzosen und dem habsburgischen Reich einer Militärgarnison der Republik Venedig überlassen, die von 1631 bis 1663 in der Stadt blieb. Angesichts der notwendigen Verstärkung des bestehenden Verteidigungssystems wurden die vom Herzog Carlo I. Gonzaga Nevers bereits eingeleiteten Befestigungsarbeiten fertiggestellt. Neue Verteidigungsbauten wurden geplant, darunter das Hornwerk zum Schutz des Stadttors Porta Pradella und die Verschanzung mit doppelter Tenaille, das auf der Ruine der Klöster San Matteo und Santa Chiara entstand. Nachdem die Franzosen die venezianische Garnison aufgehoben hatten, schickten sie ihre Ingenieure in die Stadt, um das mantuanische Verteidigungssystem zu studieren und bestehende Bauwerke zu restaurieren und neue Bauten zu errichten.

Im letzten Jahrzehnt des Jahrhunderts war Ingenieur Du Plessis für die Verschanzung von Te und von Migliaretto verantwortlich.

Die Schanze Migliaretto war für die Verteidigung der süd-östlichen Flanke der Stadt von großer strategischer Bedeutung. Sie wurde zwischen Ende des 18. und Beginn des 19. Jh. umfassend erweitert und verstärkt. Der bestehende Abschnitt wurde um einen überdachten Weg mit vorgelagerter Lünette hinzugefügt, so dass eine Art Kronwerk entstand sowie später weitere vorgeschobene Bauwerke.

In napoleonischer Zeit wurden im Rahmen des allgemeinen Verteidigungsplans für die Verstärkung der

Festung durch den französischen General François de Chasseloup-Laubat die Befestigungen Te und Migliaretto um ein Grabenfeld ergänzt.

Das ganze 19. Jahrhundert über war die Verschanzung Migliaretto, eine befestigte Verteidigungslinie mit zusätzlichen externen Lünetten und einem überdachten Weg, ein wesentliches Verteidigungselement der Südostflanke der Festung. Im Plan für die Verteidigung von 1866 war die Verstärkung der Erdwälle durch Gestrüppen und Pflanzenbewuchs vorgesehen. Infolge des Anschlusses an das Königreich Italien und nach dem Verlust der militärstrategischen Bedeutung der Stadt wurden diese Werke abgerissen. Heute zeugen nur einige Unebenheiten und Bodenmerkmale von der ehemaligen Anlage.



18 - Detail der Verschanzung Migliaretto aus einer Karte von Mantua, veröffentlicht 1844 in Florenz (ANV, Sammlung Balzanelli, F1 IV, 79).

13 GRABENFELD

Während der Napoleonischen Herrschaft erhielt die Stadt durch den vom französischen General François de Chasseloup-Laubat ausgearbeiteten allgemeinen Verteidigungsplan zur Verstärkung der Festung Mantua ihre endgültige Befestigungsstruktur. Der Plan sah eine Anordnung von separaten Forts vor, also Anlagen außerhalb der Bastionsmauer, die als sekundäre Verteidigungslinie oder sogar als Sicherheitslinie dienten. Im konkreten Fall bildeten solche Werke die Schlüsselemente einer umfassenden hydraulischen Anlage, die der gesamten Stadt als eine mächtige Wasserfestung erscheinen ließ.

Auch hier war das Wasser für die Verteidigung der Stadt von wesentlicher Bedeutung, weswegen die Kontrolle über das Wasser unverzichtbar war. Schleusen und Dämme, aus denen die Gesamtheit des hydraulischen Systems der Stadt bestand, waren von fundamentaler Bedeutung für die Verteidigung und sollten, zusammen mit den anderen Verteidigungsanlagen der wichtigsten Zugänge der Stadt, verstärkt werden. Es wurden neue Bauten geplant und realisiert, darunter die Lünette Belfiore und San Giorgio und ein System zur Überflutung des Tals Valle del Paiolo mit den Dämmen Pradella und Pietole sowie an der südlichen Front jenseits der Verschanzungen Te und Migliaretto das sogenannte „Grabenfeld“: ein weitläufiges, von Erdwällen und drei neuen Bastionen abgegrenztes Areal, das geebnet wurde, um auf seiner Fläche Äcker und ein Marsfeld (Versamlungs- und Übungsplatz) entstehen zu lassen.

Die drei Bollwerke und die Kurtinen wurden 1812 fertiggestellt. Damals wurde auch die Schließung der Kehle

der Bollwerke durch mit Plattformen versehenen Türmen geplant. Als die Franzosen 1814 die Stadt verlassen mussten, waren diese Bauvorhaben noch nicht fertiggestellt worden.

Die Idee, Mantua in eine große Wasserfestung zu verwandeln, wurde zwischenzeitlich aufgegeben. Später wurde der Plan von den Österreichern teilweise abgeändert, erweitert und wieder aufgenommen. Während des gesamten 19. Jahrhunderts blieb das Grabenfeld, das die befestigten Werke von Te und Migliaretto ergänzte, ein wesentliches Verteidigungselement an der Südostflanke der Festung Mantua. Heute sind nur Spuren der Erdwälle und der Bollwerke erhalten.



19 – Detail des Grabenfeldes aus der 1880 von Luigi Marini gezeichneten Landkarte von Mantua (Stadtbibliothek Teresiana, Rolle 25).

14 PAIOLO-TAL

Der Fluss Mincio, der seit Ende des 12. Jh. reguliert wurde, war schon immer von herausragender Bedeutung für die Verteidigung der Stadt. Der Fluss umgibt die Stadt von Nordwesten bis Nordosten und bildete so den Ober-, Mittel- und Untersee wie auch den mittlerweile nicht mehr vorhandenen Paiolo-See an der Südseite.

Die Trockenlegung des Paiolo-Sees und der Bau des Kanals Paiolo Basso, der heute noch aus dem Obersee herausfließt, begann Ende des 18. Jh. Zwischen 1775 und 1780 begannen die Österreicher mit der Trockenlegung des Sees, behielten sich jedoch die Möglichkeit vor, das gesamte Gebiet aus Verteidigungsgründen erneut zu fluten. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als Napoleon den Bau neuer Befestigungsanlagen um die Stadt herum anordnete, wurden umfangreiche Aushub- und Erdarbeiten durchgeführt, die sich auf die hydrologischen und sanitären Bedingungen des Paiolo-Tals auswirkten. Die Verschanzungen Te und Migliaretto wurden repariert und darüber hinaus wurde auch das Schleusensystem verbessert, das der Regulierung des Wasserstands diente und bei Bedarf die Überflutung des Paiolo-Tals ermöglichte. Am Ende des Tales in Richtung Untersee entstand ein neuer Damm, zu dessen Schutz das Fort Forte di Pietole errichtet wurde. Bis 1866, als die Stadt Teil des Königreichs Italien wurde, blieb die militärische Funktion des Tals von wesentlicher Bedeutung. 1872 löste die große Überflutung Mantuas eine lebhafte Debatte darüber aus, wie die Stadt vor dem Hochwasser des Flusses Mincio

geschützt werden sollte.

Das Ministerium für Öffentliche Infrastruktur plante im Jahr 1901 die Trockenlegung des gesamten Paiolo-Tals.

Die vom Projekt vorgesehenen Fläche betrug 2080,42 Hektar, davon 716,17 Hektar Sumpf im niedriger gelegenen Teil des Gebiets. Im Februar 1920 wurde das Consorzio Speciale di Bonifica del Territorio Sud di Mantova (Konsortium für die Trockenlegung des Südlichen Gebiets von Mantua) gegründet. Zwei Jahre später wurde beschlossen, dass das Becken Paiolo-Mantua mit den Kanäle von Paiolo Alto und Paiolo Basso wegen beträchtlicher Unterschiede zum übrigen von der Trockenlegung betroffenen Gebiet von diesem hydraulisch getrennt bleiben musste. Dazu wurde der Bau des Hebwerks von Forte di Pietole beschlossen. Heute ist das Paiolo-Tal ein weitläufiges Feuchtgebiet von besonderem landschaftlichen Interesse (Abb. 20).



20 - Ansicht des Paiolo-Tals

15 DENKMAL FÜR DIE MÄRTYRER VON BELFIORE

Zwischen 1851 und 1855 wurden in unmittelbarer Nähe der Wälle der Lünette Belfiore am Südufer des Obersees – das damals Teil der Gemeinde Curtatone war – italienische Patrioten des Risorgimento hingerichtet. Ihnen hat die Stadt Mantua ein Denkmal und einen von dem Bildhauer Pasquale Miglioretti (*1822 in Ostiglia; †1881 in Mailand) geschaffenen Gedenkstein gewidmet. Das Denkmal, das heute am Ort der Hinrichtung steht, befand sich ursprünglich etwas erhöht in der Mitte der Piazza Sordello und wurde am 7. Dezember 1872 feierlich eingeweiht. Der Standort wurde nach langwierigen und kontroversen Diskussionen zwischen der Stadt Mantua, dem Förderverein und Miglioretti festgelegt, nachdem die Aufstellung an der ursprünglich vorgesehenen Stelle außerhalb der Stadt nicht bewilligt worden war: nämlich am Ort der Hinrichtung am Wall Belfiore, damals wie heute bekannt als Valletta di Belfiore. Das Werk, das die sterblichen Überreste der „Märtyrer“ umschloss, wurde „in einem gemischten Stil“ konzipiert und durch die Anordnung heterogener Elemente geformt: die darüber thronende Statue des Genius der Menschheit, ein als Sockel dienender Sarkophag, der über ein pyramidenförmiges Element mit der Statue verbunden ist, die Löwenfigur und Lorbeerkränze, mit den Gesichtern der „Märtyrer“ in Form von Medaillons an den Seiten des Sarkophags. Bereits unmittelbar nach der Einweihung wurde das Werk stark kritisiert, insbesondere in Bezug auf den Sockel. Nach einer lebhaften Debatte wurden einige Veränderungen vorgenommen. Einige Zeit später wurde das Denkmal von Unbekan-



21 - Einweihungszeremonie des Denkmals am 5. November 1887 nach der Restaurierung der Medaillons und Anbringung der Gedenktafel in Erinnerung an Giuseppe Finzi (ASCMn, Fotosammlung, Akte 15, Heft. 6).

15 DENKMAL FÜR DIE MÄRTYRER VON BELFIORE

nten geschändet und am 5. November 1887 erneut eingeweiht (Abb. 21).

Im Jahr 1930 wurde es von seinem ursprünglichen Standort entfernt, um den ursprünglichen Zustand der Piazza Sordello wiederherzustellen. Die Gebeine der Märtyrer wurden in die Kirche San Sebastiano überführt, die als Mausoleum für die Kriegsgefallenen aus Mantua (Famedio dei Caduti Mantovani) fungierte. Die Statue des Genies der Menschheit wurde im Ehrenhof des Palazzo Ducale aufgestellt, in dem sich bereits zahlreiche Gedenktafeln zum Andenken an politische Verurteilte und die Beteiligten an der Verschwörung von Belfiore befanden. Die Galgen wurden in das Museo del Risorgimento gebracht.

Aus Anlass seines 150-jährigen Bestehens wurde das Werk Miglioretti 2002 restauriert und am Eingang der Gärten der Valletta di Belfiore, dem Ort des Opfers und der Erinnerung, für den es erdacht wurde, wieder aufgestellt. Am 20. November weihte der italienische Staatspräsident Carlo Azelio Ciampi das Denkmal feierlich ein. Die sterblichen Überreste der Märtyrer liegen noch heute im Famedio dei Caduti Mantovani in der ehemaligen Kirche San Sebastiano begraben.



22 – Denkmal für die Märtyrer von Belfiore.

16 STELE FÜR DIE MÄRTYRER VON BELFIORE

Als die Maurermeister Pacifico und Pietro Andreani 1866 bei Grabungsarbeiten an der Lünette Belfiore die sterblichen Überreste der Märtyrer fanden, die an dieser Stelle zwischen 1851 und 1855 hingerichtet und begraben worden waren, beschloss man die Errichtung eines Denkmals zu ihren Ehren an dieser Stelle. Da der Ort aber auf einem militärisch genutzten Areal befand, sprach sich die Militärbehörde gegen die Realisierung des Monuments aus, da sie den Schutz im Fall eines Krieges nicht gewährleisten konnten. Als Standort für das Monument wurde dann die Piazza Sordello bestimmt. Doch auch zur Erinnerung an den Schauplatz der tragischen Ereignisse wurde an der Fundstelle der sterblichen Überreste ein marmorner Grabhügel errichtet, ebenfalls ein Werk des Bildhauers Pasquale Miglioretti. Am 7. Dezember 1872 fand die Einweihung des Denkmals statt: Ein langer Umzug von Bürgern und Behördenvertretern zog vom Friedhof Cimitero degli Angeli, wo die Gebeine der Patrioten vorübergehend ruhten bis zur Piazza Sordello. Unterwegs hielt der Umzug am Ort der Hinrichtung an, wo Blumen und Kränzen niedergelegt wurden.

Bereits 1898 beschwerte sich der Bürgermeister von Mantua gegenüber seinem Amtskollegen von Curatone über den schlechten Zustand des Denkmals. Wegen der ungeklärten Zuständigkeit der beiden Stadtverwaltungen verzögerte sich die Restaurierung des Denkmals bis 1908, als das Museo del Risorgimento Bresciano (Museum des Risorgimento von Brescia) schwere Anschuldigungen wegen bezüglich des sch-

lechten Zustands in der Tageszeitung „Provincia di Brescia“ veröffentlichte, woraufhin der Turiner Architekt Giuseppe Roda mit der Restaurierung des Denkmals beauftragt wurde. Das 1909 vorgestellte Projekt sah angesichts der geringen Höhe des Gedenksteins die Schaffung einer horizontalen Darstellung mit dem kleinen Denkmal als Hauptelement vor.

Der Standort wurde mit Pflanzungen begrenzt, um eine Kulisse zu schaffen und die Perspektive zu begrenzen, und das Bodenniveau wurde so angepasst, dass das Denkmal mithilfe der Perspektive in der Komposition so weit entfernt erscheinen würde, „dass seine geringe Größe mit der Entfernung zu erklären wäre“.

1930 wurde das Denkmal von Pasquale Miglioretti auf der Piazza Sordello abgebaut und die Teile des Werks, für die kein neuer Standort gefunden wurde, wurden in dem Garten vor der Stele vergraben.

Anlässlich des 100. Jubiläums und des Besuchs des Präsidenten der Republik Luigi Einaudi im Jahr 1952 fand in der Valletta di Belfiore vor der Stele ein großes Jugendtreffen statt und zur gleichen Zeit wurde ein nationaler Architekturwettbewerb zur endgültigen Gestaltung des Denkmals abgehalten (Abb. 24).

Am 6. Dezember 2011 würdigte der Staatspräsident Giorgio Napolitano die Opfer, die hier für ihre patriotischen Ideale ihr Leben ließen, an dieser Stätte.

16 STELE FÜR DIE MÄRTYRER VON BELFIORE



23 - Valletta di Belfiore, Stele für die Märtyrer von Belfiore auf einem Foto des Ateliers Amilcare Sangalli aus der Zeit zwischen Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts (ASCMn, Archiv des ehemaligen Museums des Risorgimento und des Widerstands Renato Giusti, Fotografien, Nr. 74).



24 – Stele für die Märtyrer von Belfiore.

17 MULINI-DAMMBRÜCKE

Die Brücke über den Mulini-Damm wurde zwischen 1188 und 1190 im Rahmen der wasserbaulichen Maßnahmen zur Gewässerregulierung in Mantua von Ingenieur Alberto Pitentino errichtet und ist noch heute ein wesentlicher Bestandteil des Gewässersystems, das seit jeher die Stadt umgibt und ihr über lange Zeit den Ruf einer uneinnehmbaren Festung bescherte. Dazu schrieb Gabriele Bertazzolo: „Der Pitentino (...) wollte einen mächtigen Damm aus Erde und Mauerwerk mit festen Fundamenten bauen, der sich vom Tor Porta del Cepetto bis zum Dorf Porto erstrecken sollte. Der Damm wurde mit einer Überlauf versehen, der bei Hochwasser des Flusses Mincio für das Abfließen und die Eindämmung des Wassers auf ein Niveau unter Dammhöhe sorgen sollte. Dieses diente wiederum für den Antrieb von zwölf Mühlen und andere Gebäuden in der Stadt. (...) Das ganze Bauwerk sollte aus Stein errichtet werden (...). Dieser Vorgabe kam Alberto Pitentino nach. Zudem errichtete er einen Portikus auf der Brücke, die Ponte dei Mulini, Mühlenbrücke, genannt wurde. Der obere Abschnitt wurde durch massive Erdaufschüttungen befestigt, sodass ein sehr großer Strand entstand und das Bauwerk selbst nicht durch Wasser belastet war“.

Vermutlich wurden die Bauarbeiten an der Brücke erst 1230 zum Ende gebracht. Die Brücke wurde knapp 30 Jahren später bereits restauriert und Ende des 14. Jh. während des Kriegs zwischen Francesco Gonzaga und Gian Galeazzo Visconti schwer beschädigt.

Um die Seen um die Stadt herum trocken zu legen, errichtet die feindliche Armee einen Deich über den Fluss



25 - Die Brücke Ponte dei Mulini in einem Foto von Ende des 19. Jh. (ASCMn, Fotosammlung, Akte 16, Heft 4/2, Foto 1).

Mincio, um dessen Lauf umzuleiten.

Das Vorhaben scheiterte jedoch: Der Damm stürzte ein und das Flussbett wurde von so einer großen Menge Wasser überschwemmt, dass die Mulini-Brücke in der Mitte einbrach. Zur Behebung des Schadens wurde zwei Jahre später ein gewölbter Damm errichtet, der noch im 20. Jahrhundert als „della rotta“ (Ersatz des eingestürzten Damms) bezeichnet wurde. Im Jahr 1514 wurden unter Francesco Gonzaga die Reparaturarbeiten der Schäden abgeschlossen und 1544 wurde der oben genannte Ablauf, der den Abfluss des Flusses Mincio vom Obersee in den Mittleren See regulierte, durch den Bau eines Turms befestigt. Auch im 17. und 18. Jh. fanden Renovierungsarbeiten statt.

Im Jahr 1851 wurde die Bahnlinie Verona-Mantua mit Endstation in Sant'Antonio fertiggestellt und zwischen 1871 und 1873 entstand die Bahnlinie Verona-Mantua-Modena. Für diese mussten der Mauerring der Cittadella di Porto durchbrochen und zwei Eisenbahnbrücken über den Obersee errichtet werden.

Zu Beginn des neuen Jahrhunderts wurde die Frage der Trockenlegung der Seen im Zusammenhang mit den großen Wasserbauprojekten für die Flüsse Etsch, Garda, Mincio, Tartaro und Canal Bianco in Angriff genommen. Die Pläne wurden jedoch durch den Ausbruch des Kriegs unterbrochen. Im Juli 1944 wurde die Dammbrücke Ponte dei Mulini bei Bombenangriffen



26 - Die Brücke Ponte dei Mulini während der Bombardierung im Juli 1944 (ASCMn, Archiv des ehemaligen Museums des Risorgimento und des Widerstands Renato Giusti, Fotos, Nr. 113).

ABLAUF: Hydraulisches Wasserüberlauf von einem Becken oder Kanal bei einem vorgegebenen Füllstand.

18 FORTE DI PIETOLE

Das imposante Forte di Pietole, das heute von der Vegetation des Mincio-Ufers bedeckt ist, entstand im Rahmen des vom französischen General François de Chasseloup-Laubat zu Beginn des 19. Jh. erarbeiteten Verteidigungsplans für die Festung Mantua. Dadurch erhielt die Stadt den Charakter einer modernen Festung im Zentrum einer weitläufigen, komplexen Wasseranlage mit separaten Forts. Neben den Bauarbeiten an den Verschanzungen von Te und Migliaretto wurde zur Stärkung der Südfront auch das Schleusensystem verbessert, das bei Bedarf den Wasserstand zur Überflutung des Paiolo ermöglichte. An dessen Ende in Richtung Untersee entstand ein neuer Damm mit Schleuse gebaut, zu dessen Schutz das gewaltige Forte di Pietole errichtet wurde.

Das Forte di Pietole mit seinem asymmetrischen kranzförmigen Grundriss, einem zentralen Exerzierplatz und zahlreichen durch einen Graben getrennten Außenanlagen, bildete einerseits den Brückenkopf zur Verteidigung des neuen Damms und andererseits eine Garnison zur Verteidigung der Südseite der Festung Mantua.

Für die ersten technischen Maßnahmen vor Ort war der Ingenieur Pietro Cremonesi zuständig. Trotz des raschen Beginns der Arbeiten und des Einsatzes zahlreicher Arbeiter war die Festung 1813 noch nicht fertiggestellt.

Nach dem Wiener Kongress setzten die Österreicher die Bauarbeiten fort: Im Jahr 1835 wurden die gemauerte Gewölbe des Gegenminestollens vollendet und die

mächtigen Böschungsmauer der Bollwerke errichtet; zwischen 1840 und 1845 entstanden die Kasematten in den Bastionsflanken und 1845 die zwei Ausfalltore mit Zugbrücke in den Kurtinen.

In den Jahren 1862 bis 1863 wurde die große Pulverkammer auf der Rückseite der mittleren Bastion verstärkt.

Nach dem Beitritt Mantuas zum Königreich Italien und dem stufenweisen Abbau der Verteidigungsanlagen wurde zuerst beschlossen, das Fort aus der Liste der Befestigungswerke zu streichen, später jedoch nutzte man es als Material- und Munitionslager. In diesem Lager brach zwischen dem 28. April und dem 1. Mai 1917 ein gewaltiger Brand aus, bei dem es zur Explosion der großen österreichischen Pulverkammer mit 280 Doppelzentner Schwarzpulver kam. Bei dem Brand wurde die Struktur des Forts schwer in Mitleidenschaft gezogen: Die Bastionen I, II und III wurden stark beschädigt und das Gewölbe der Laufgräben stürzte an verschiedenen Stellen ein. Die Festung wurde nicht wieder aufgebaut, sondern neue Hallen errichtet. Im Jahr 1983 wurde das Fort endgültig aufgegeben (Abb. 27-28).

Nachdem die Struktur lange Zeit dem Verfall preisgegeben war, wurde sie von der Gemeinde Borgo Virgilio verkauft, die sich für ein umfassendes Restaurierungs- und Nutzungsprojekt stark machte.

Im April 2024 wurde im erneuerten Forte di Pietole der nach dem bedeutenden lateinischen Dichter Virgil benannte Museumspark eröffnet.

18 FORTE DI PIETOLE



27 - Forte di Pietole, externe Ansicht der Bastion IV.



28 - Forte di Pietole, Details des Eingangstor.

TOURIST INFOPOINT INLOMBARDIA

Piazza Mantegna, 6 – 46100 Mantova

0376 432432

turismo.mantova.it | info@turismo.mantova.it

INFOPOINT CASA DI RIGOLETTO

Piazza Sordello, 23 – 46100 Mantova

0376 288208

info@infopointmantova.it

comune.mantova.it

mantovasabbioneta-unesco.it

mantovadestinazioneostenibile.it

museimantova.it

museovirgilio.it

maca.museimantova.it



Mantova città d'arte e di cultura



cittadimantova

Comune di Mantova

Settore Cultura, Turismo e Promozione della Città

Tel. 0376 338645/627/334

turismo@comune.mantova.it



In collaboration with

